

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Fotophot. C. Eberth, Cassel.

General Erzellenz v. Schmidt und General v. Reuter von der 1. bayerischen Landwehrbrigade (Vogesen).

Erlebnisse im Wasserflugzeug.

Nach der Bombardierung von Bari.

In frühester Morgenstunde verabschiedeten sich die Offiziere dreier österreichisch-ungarischer Wasserflugzeuge von ihren Kameraden. Sie hatten den Befehl erhalten, die italienische Hafenstadt Bari zu bombardieren. Die kleine Luftflotte erhob sich stolz und war bald den Blicken der Zurückbleibenden entschwinden.

Nachdem wir eine Höhe von etwa 1500 Meter erreicht hatten, erzählte ein Teilnehmer an der Expedition einem Mitarbeiter des Zaratiner Narodni list, sahen wir, obwohl wir gegen starke Winde ankämpfen mußten, schon nach anderthalb Stunden unser Ziel vor uns. Noch bevor wir mit dem Bombardieren der militärisch wichtigen Punkte beginnen konnten, deren es in Bari mehr als genug gibt, standen wir inmitten eines heftigen Feuers der italienischen Küstenbatterien und Maschinengewehre, denn das Geräusch der Propeller hatte uns auch diesmal sehr bald dem Feind verraten. Doch wir kümmerten uns wenig um die vielen Schrapnellwölkchen, die uns umschwärmten, und obwohl die Geschosse knapp genug an uns vorbeisurrten, begannen doch zwei unserer Flugzeuge sofort mit dem Werfen der Bomben auf die vorher bestimmten Stellen. Das dritte Wasserflugzeug umkreiste inzwischen die Stadt als Patrouille. Wir sahen bald, daß wir mit der Wirkung unserer Tätigkeit zufrieden sein konnten, denn schon stiegen dichte Rauchwolken von den Punkten auf, wo sich unseres Wissens militärische Magazine, die Gasanstalt, der Bahnhof und so weiter befanden.

Als wir glaubten unsere Aufgabe erfüllt zu haben, nahm das dritte Flugzeug die Richtung nach Molfetta, um die dort befindlichen militärischen Anlagen ebenfalls zu zerstören. Die beiden anderen Flieger wandten sich heimwärts. Immer dichter wurden wir von den Wölkchen der italienischen Schrapnelle umringt, als ich mit einem Male bemerkte, daß das zweite Flugzeug zu sinken begann, da es ein Leck im Benzinbehälter erhalten hatte. Sehr rasch befand sich der Wasserflieger auf der Meeresfläche,

die des Windes wegen recht bewegt war, und kämpfte schwimmend mit den Wellen.

Als die Italiener die Not unseres Genossen bemerkt hatten, machten sie sich in einigen Barken auf, um die, wie sie meinten, leichte Beute zu erlangen. Da beschloß ich, den Versuch zu wagen, die Kameraden zu retten. Wir gingen mit unserem Flugzeug ebenfalls nieder und näherten uns unseren verunglückten Freunden. Noch wußten wir nicht, ob sie lebten oder den feindlichen Geschossen zum Opfer gefallen seien. Da erschollen uns freudige Rufe entgegen. Es galt nun, rasch zu handeln, denn die Italiener waren schon sehr nahe. Doch was sollten wir tun: in unserem Flugzeug war ja nur für zwei Mann Platz, und der Apparat der Kameraden konnte nicht flott gemacht werden. Und wenn auch Platz geschaffen würde, würde unser Zeug die schwere Last tragen können? Aller überflüssige Ballast, das Maschinengewehr, alle Instrumente und Bom-

ben, alles war im Augenblick über Bord geworfen. Mit einer mir heute unbegreiflichen Kühnheit und Geschicklichkeit schwang ich mich auf einen Flügel des Flugzeuges und rief den Kameraden zu: Wir wollen euch aufnehmen, schwimmt heran. Und so schwammen die Kameraden herbei, und bald saß der eine auf dem Platz, den ich vorher eingenommen hatte. Wo aber sollte der vierte sitzen,



Fotophot. C. Eberth, Cassel.

König Ludwig von Bayern nimmt in einem Vogesenstädtchen die Parade ab.